

Wolfgang Kraak: Willensfreiheit - Determinismus

Wozu diese Niederschrift? Die Gedanken eines alten Mannes, der sich seiner nachlassenden und bereits nachgelassenen geistigen Kräfte bewusst ist. Ich weiß nicht wozu, aber das Nachfolgende aufzuschreiben ist mir einfach ein Bedürfnis.

Die niedergeschriebenen Gedanken sind Großteils, wenn nicht gar durchweg, von anderen Autoren, meist bekannten Philosophen, übernommen. Aber gibt es noch Neuland in der Denkwelt? Das Niedergeschriebene ist keine wissenschaftliche Arbeit, deshalb will ich auch nur zitieren, wenn ich dies zum Ausdruck meiner Meinung für erforderlich halte. Einige, die mir hier einfallen, deren Nachgelassenes mich beeindruckt hat: Aristoteles, Sokrates, Descartes, Spinoza, Hobbes, La Mettrie, Kant, Hegel, Mach, Nietzsche, Kierkegaard, Sartre, Camus, Schopenhauer, Feuerbach, Marx, Wittgenstein, Stirner, Heisenberg, Jaspers, Popper, Planck. Keinen dieser Autoren habe ich gründlich gelesen, schon gar nicht erhebe ich den Anspruch, auch nur einen von ihnen verstanden zu haben. Immer waren es nur Gedankensplitter, die zu meiner Weltansicht beigetragen haben, entweder durch Zustimmung oder auch kritische Ablehnung.

Manches, was ich hier aufschreibe, habe ich aus eigenen früheren Aufzeichnungen übernommen.

Wie steht es um die Freiheit unseres Willens? Jeder, der darüber sinnt, wird sich schnell bewusst, dass er in den meisten seiner Entscheidungen Zwängen unterliegt. Das beginnt mit den alltäglichsten Entscheidungen, die eigene Lebenserhaltung und Notdurft betreffend. Als kritischer Geist mögen wir selbst im Alltäglichen Geschehen, uns oder anderen die Willensfreiheit leicht demonstrieren, in dem wir etwa Zucker in den Kaffee tun, oder auch nicht, ganz nach unserem Belieben. Gewiss in diesem demonstrativen Sinne ist unserer Wille frei. Aber wir sind uns schon bewusst, dass uns die Ursache Hunger, zu essen zwingt und der Erhalt unseres Lebensstandards, zwingt Arbeit zu leisten.

Wenn wir unsere Umwelt beobachten, dann nehmen wir an, das, was geschieht, Wirkungen von Ursachen sind. Bei einfachen Geschehnissen ist das von vornherein klar. Der Kaffee wird süß, wenn wir Zucker hineingetan haben und weiß, wenn Milch. Wenn wir in den Tank des Autos kein Treibstoff nachgefüllt haben, dann wird es irgendwann stehen bleiben und wir kennen die Ursache. Wenn wir dieses Auto am Morgen mit zerstochnen Reifen vorfinden, dann nehmen wir gewiss nicht an, dass hier höhere Mächte am wirken waren, sondern wir suchen nach den Verursachern und ihren Motiven. Alles Geschehen in unserer Umwelt führen wir auf ursächliche Zusammenhänge, als Wirkungen in Folge von Ursachen zurück.

Unter einfachen, evtl. reproduzierbaren Bedingungen beobachten wir immer: alles Geschehen verläuft naturgesetzlich, in der Folge von Ursache und Wirkung. Das meiste Geschehen ist aber sehr komplex, in die einzelnen beobachtbaren Elemente nicht lückenlos aufzulösen. Es gibt aber keinen glaubhaften Grund, die Naturgesetzlichkeit des Geschehens mit der Komplexität der Ereignisse anzuzweifeln.

Von allem natürlichem Geschehen in der Welt glauben wir, dass sich ein ursächlicher Zustand zu einer Zeit t_1 durch ausschließlich naturgesetzlich verlaufende Vorgänge in einen Zustand zur nachfolgenden Zeit t_2 wandelt. Ich möchte hier die m.E. spinnigen Spekulationen über Vorgänge in imaginären Zeiträumen ignorieren.

Diese letztendlich deterministische Denkweise ist nicht nur die Voraussetzung für die Erklärung unseres Makro- und Mikrokosmos, sie ist auch die Voraussetzung für unser öffentliches und privates Zusammenleben. Geschieht ein Verkehrsunfall, dann versuchen wir uns als Beteiligte, oder es versucht die Polizei, die Ursachen bis ins Detail zu klären. Auch der menschliche Anteil am Geschehen wird versucht, ursächlich zu erklären, etwa, dass der Fahrer sehr jung war, seiner Beifahrerin zu imponieren versuchte und seine Geschwindigkeit beim Durchfahren einer Kurve falsch einschätzte. Jegliches vergangenes Geschehen in unserer menschlichen Gesellschaft, ob historisch weit zurückliegend, oder in der weltweiten nahen Umwelt, oder auch im persönlichen Bereich, versuchen wir ursächlich zu erklären.

Jedoch unser eigener Wille erscheint uns frei. Wir können leicht Situationen denken oder auch herbeiführen, in denen wir zwischen Alternativen frei entscheiden können. Solche Experimente oder auch Gedankenexperimente sind ohne Beweiskraft. Sie sind, wie zufällige Ereignisse, nicht in der Gesamtheit aller Einflüsse zu verfolgen.

Verfolgen wir die freiwillige Entscheidung exemplarisch.

Selbsttötung:

Jedes Leben in der unendlichen Vielzahl der Arten ist entstanden und hat sich fort- und fortentwickelt unter dem Prinzip der Erhaltung und der Fortentwicklung der Art. (Erhaltung und Fortentwicklung als Widerspruch sind durch die Allmählichkeit in der Entwicklung der Arten verträglich). Die Erhaltung der Art erfordert den unbedingten Lebenswillen des Individuums oder (wie bei Bienen und Ameisen) der sozialen Gemeinschaft und den Fortpflanzungstrieb. Bei Tier und Mensch erzwingt der Lebenswillen die Erhaltung der zum Leben wichtigen körperlichen Funktionen und das geschieht im ständigen Bedürfnis nach Lustbefriedigung oder dem noch stärkeren nach Unlust- oder Schmerzbeseitigung.

Selbsttötung wird zum Verlangen, wenn für die Zukunft die Unlust überwältigend erscheint. Der Akt der Selbsttötung erfolgt nach der Bilanz, unfreiwillig in Abwägung und Entscheidung.

Möchten, Wollen, Können?

Im Wort von Schopenhauer: „Der Mensch kann zwar tun, was er will, aber er kann nicht wollen, was er will!“ kommt der letzten Endes ungeheuerliche Zwiespalt zum Ausdruck, in den uns die Erkenntnis über das Wesen der Freiheit unseres Willens führt.

Der Mensch unterscheidet sich von den höher entwickelten Tieren, wie etwa den Säugetieren, zu deren Art er ja selbst gehört, aber auch den Vögeln, vorwiegend durch seine Fähigkeit, komplexer denken und sich besser gegenseitig verständigen zu können. Bei diesen Tieren ist deshalb die tatsächliche Willensunfreiheit viel offensichtlicher. Alle beobachteten Reaktionen auf von ihnen Wahrgenommenes ist arttypisch, mit individuellen Toleranzen. Abweichungen von arttypischem Verhalten erklären wir mit

Lerneffekten oder auch individuellen Besonderheiten. Bei der Erziehung von Haustieren oder Dressuren denken, gehen wir nicht von der Willensfreiheit der Tiere aus, vielmehr von ihrer arttypischen oder individuellen Eignung, den Fortschritten des Lerneffektes oder auch der Eignung der angewandten Trainingsmethode. Und der Mensch ist nur graduell vom Tier verschieden.

Viele der Großen der Menschheitsgeschichte haben durch ihr Handeln oder auch durch Worte belegt, wie wenig Spielraum sie dem freien Willen einräumen, wie überwältigend sie das auf Umstände bezogene Handeln einschätzen. Das gilt sowohl für die großen Rücksichtslosen, wie auch die Menschlichen. Ob Alexander der Große, Napoleon oder auch Hitler, Stalin, Maotse, sie alle hätten zumindest zeitweise nicht so erfolgreich sein können, wenn sie sich nicht auf das zwanghafte Handeln ihrer Untergebenen hätten verlassen können.

Und was sagen große Poeten zur Willensfreiheit:

William Blake

*Every night and every morn,
Some to misery are born.
Every morn and every night,
Some are born to sweet delight,
Some are born to endless night.*

Und Goethe In den Orphischen Urworten

*Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,
Die Sonne stand zum Gruße der Planeten,
Bist alsobald und fort und fort gediehen
Nach dem Gesetz, wonach du angetreten.
So mußt du sein, dir kannst du nicht entfliehen,
So sagten schon Sibyllen, so Propheten;
Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.*

Und der Philosoph: Arthur Schopenhauer (Die Kunst alt zu werden 220)

Wünschen, dass irgend ein Vorfall nicht geschehen wäre, heißt etwas absolut Unmögliches zu wünschen; ist deshalb so töricht, wie wenn man wünschte, dass die Sonne im Westen aufginge. Denn alles Geschehene tritt streng notwendig ein.

Der Wissenschaftler: Max Planck

Die objektive Betrachtungsweise, wie sie die Wissenschaft anwenden muss, entspricht dem Standpunkt des absolut passiv bleibenden Beobachters. Für ihn besteht das Kausalgesetz in voller Allgemeinheit; der menschliche Wille ist, wie jegliches Geschehen, streng determiniert. Das gilt bis hinauf zu den feinsten Vorgängen in der Welt des Geistes.

Das alles um uns herum, auch das Handeln uns nahe stehender Personen, einen von vorangegangenen Geschehen bestimmten Verlauf nimmt, erscheint uns selbstverständlich. Geschieht etwas anders als erwartet, korrigieren wir unsere Erwartungen. Nur die Zwangsläufigkeit unseres eigenen Verhalten ist schwer einzusehen. Aber immer ist uns bewusst, dass wir nicht über unseren Schatten springen können. Durch die Umstände einerseits, durch unsere Eigenschaften andererseits wird unser Handeln bestimmt. Und so erwartet es unsere Umwelt.

Wenn der Wille nicht frei, jedwedes Handeln zwangsläufig, naturgesetzlich, wie steht es dann um Recht und Unrecht, um Urteilen und Verurteilen? Sind Verbrechen strafbar?

Die Einsicht in die Zwangsläufigkeit unseres eigenen Handelns, ist nicht mehr und nicht weniger als die Erkenntnis von der Gültigkeit eines übergeordneten Naturgesetzes. Unser alltägliches Tun werden, müssen wir, unseren Gewohnheiten entsprechend verrichten. Besonnene Entscheidungen werden, müssen wir, vernünftig treffen. Dazu gehört Handeln nach Normen, auch ethischen, die uns eingepägt sind, oder zu denen wir uns bekennen.

Wir sind in eine Welt geboren und von einer Umwelt geprägt, die uns zum unfreiwilligen Objekt der Geburtsmitgaben, d.h. unserer körperlichen und geistigen Anlagen und unserer Prägungen werden ließ. Mit unseren Anlagen und unseren Prägungen sind wir in eine Welt gestellt, die so ist, wie sie ist.

Diese Welt funktioniert mit den zu ihr gehörigen Normen, den ihr eingeschriebenen Regeln. Wir leben in einer Welt in der sich die Lebewesen durch Evolution entwickelt haben, in einer Vielfalt der Arten, die ohne moralische oder ethische Prinzipien in der gegenseitigen Abhängigkeit von Fressen und Gefressen werden (eating and being eating) nebeneinander existieren. Der Mensch, der sich vom Tier in erster Linie durch seine Fähigkeit komplexer Denken zu können unterscheidet, hat als eine vernünftiges Regelwerk für ein mögliches arteigenes Nebeneinander ethische Grundsätze erfunden. Sie sind für gruppeneigene Religionen, Gebräuche, Gesetze maßgeblich.

Die Arten, haben sich in ihrer evolutionären Entwicklung ohne Artenbewusstsein entwickelt, vielmehr mit der Triebkraft des individuellen Überlebens- und Fortpflanzungswillens. Deshalb besteht zwischen den einzelnen Individuen einer Art, zumindest bei vielen höher entwickelten Tierarten, ein Wettbewerb der Individuen gegeneinander, der bis zur Vernichtung des Artgenossen führen kann. Davon ist der Homo Sapiens nicht ausgeschlossen. Die Fähigkeit des Menschen vernünftig zu denken, hat zur Einschränkung des Kampfes der Individuen gegeneinander, hat letzten Endes, zur Erfindung von Ethiken geführt. Die über sie entstandenen Gesetze erlauben das erträgliche Nebeneinander in der menschlichen Gesellschaft.

Ob nun der Einzelne in der Gesellschaft Lebende freien Willens oder durch die ihn bestimmenden Zwänge agiert, er muss sich in das Regelwerk der humanen Gesellschaft einordnen. Zu bedauern diejenigen, die „to misery are born“.

Der Kosmos entsteht und vergeht nach ihm eingeschriebenen Gesetzen, von denen die uns bekannten Naturgesetze nur ein Teil sind, der nicht die Schöpfung, die Entstehung von Materie und Energie und ihrer selbst erklärt. Dieser Kosmos ist weder gut noch böse. Die Welt ist nicht gut und nicht böse. Auch die menschliche Welt ist es nicht.

Die Säugetierart Homo Sapiens hat sich in Regelwerke entwickelt, die das hemmungslose Ego, das Raubtier in sich zu zügeln versucht. Sie hat sich in Gruppen Normen und Ethiken vorgeschrieben, die diesen Gruppen Bestand und Wachstum sichern. In einsichtiger Vernunft versuchen die Gruppen ihre Normen und Ethiken auf einander abzustimmen.

Grauenhafte Einsicht: Die Ungeheuerlichkeiten der menschlichen Geschichte sind, da die beteiligten Individuen zwanghaft, ohne freien Willen, gehandelt haben, letztendlich unvermeidlich gewesen. Sie deshalb zu entschuldigen, ist keine Alternative. Der Versuch entschuldigender Erklärung wäre ein Eingriff in die weltweit abgestimmten Normen und ethischen Grundsätze.

Persönliche Konsequenz:

Das Gesetz, das mich ins Ich hineingezwungen / lässt Spielraum nur/ durch trügerischen Wahn von freiem Willen/ die Sklaverei des unbedingten Zwanges/ geduldig zu ertragen.